

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 18 (1914)

Artikel: Gedichte von William Wolfensberger
Autor: Wolfensberger, William
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Assistano diversi santi . . .

Nichts andres haben wir zu tun, Sieh, unser Dienst ist leicht und zart, Und selig wirst auch du, o Christ,
Als daß wir vor dem Heilandskind Wir atmen still im grünen Land Der du voll dunkler Sehnsucht bist,
Auf frommen Knieen betend ruhn, Der schönen Mutter Gegenwart, Wenn du der Schönsten dich ergibst
Die wir der Jungfrau Diener sind. Und selig werden wir genannt. Und keine andre liebst.

Hermann Hesse, Bern.

Fazit

Ein Leid still ertragen,
Nie trauern und klagen,
Nur Liebe geben,
Solang wir leben,
Um Liebe werben,

Bis wir einst sterben,
Das lohnt allein
Die Todespein:
Wann stumm ich lieg' auf der Totenbahr,
Dann, Liebling, sag', daß ich lieb dir war!

Hanny von Escher, Albis.

Gedichte von Gustav W. Eberlein (Zürich)

Föhn

Der Föhn hat den Schleier zerrissen,
Der sorglich ausgestreckt,
Der Föhn hat das Elend der Erde
Spielend aufgedeckt.
Der Föhn ist willkommen, doch darf er
Nicht kommen vor der Zeit!
Der Föhn ist das Schicksal der Seele,
Fragt nicht, ob sie bereit . . .

Wolken

Sie sind wie Wolle, weiche, weiße,
Und reihen sich auf Nadeln, raschen,
Sie ziehen sich zu langen Streifen,
Und manchmal fallen runde Maschen.
Sehnender Seelen Hoffnung tragen
Die weichen weißen Wolken droben . . .
Großmutter aber sagt den Kindern:
Es wird ein Brautkleid dort gewoben!

Gedichte von William Wolfensberger (Zürich)

Buddha

Du Felseneiland, dran die Wellen hämmern,
Du Riff im Meer, darum die Nebel dämmern,
Zu dem fein Nachen seine Furche zieht;
Jenseits der Wasser sucht in Wolkenferne

Dein schauernd Auge reinern Daseins Sterne,
Wo weit dein ruhetiefes Land erblüht . . .
Indes von dir die Wogen tosend prallen
Und in des Leids endlosem Meer zerfallen.

Spruch

Laß dein Schwert nicht in der Scheide rosten,
Purpurblut und Mark soll's kosten.
Gib dein Schwert nicht aus den Händen:
Einst muß Not und Streit sich wenden
In den Sieg.

Wer sein heilig Ich errungen,
Hat's in blut'gem Kampf erzwungen
Und in Krieg.
Ob ihn Rosen, Lorbeer lohne —
Ehrenfranz ist auch die Dornenfrone.

Das Lied

Es steht eine Brücke am Himmelsrand,
Die langt hinab bis zur Erde.
Hoch oben an schwindelnder Felsenwand,
Da weidet der Hirt die Herde.
Gleichweit wohl von Himmel und Tal getrennt,
Steht einsam er auf den Matten,
Das Alpvieh allein seine Stimme kennt —
Gesellschaft ist ihm der Schatten.

Er sieht, wie der leuchtende Bogen bunt
Hinab ins Dörflein sich windet
Und über dem eisigen Firnenmund
Im wolfigen Licht verschwindet.
Da fällt ihn die Sehnsucht nach Menschen an,
Nach Lauten aus warmer Kehle —
Nach einem Ton, drin er lauschen kann
Der eigenen heißen Seele.

Er findet das Alphorn und bläst hinein —
Das tönt über Höhen und Tiefen,
Von Alpe zu Alpe und weckt im Stein
Die Stimmen, die lange schliefen.

Maja Matthey, Zürich.